Ausgabe 04

Arnstadt, im September 2017

Neuer Arnstädter Anzeiger

offen • kontrovers • demokratisch

Herausgegeben von Dr. Jan Kobel

Aus dem Inhalt

Seite 2
> Judith Rüber und Sebastian Köhler zur Wiederbelebung der Innenstadt
Seite 4
> Wohnungsmarkt in Arnstadt
> Die Armut der Anderen
Seite 5
> Tourismus in Arnstadt: noch viel Luft nach oben
Seite 6
> Arnstadts Kitas: wie kinderfreundlich ist die Stadt?

Notizen am Rande

■ Arnstadt: 7 Mio. € Überschuss seit 2015!

Überschuss des städtischen Haushalts im Jahr 2015: +387.896 €

Überschuss des städtischen Haushalts im Jahr 2016: +3.938.990 €

Überschuss d. städt. Haushalts 2017 per 31.7.2017: +2.705.182 €

(Quelle: Jahresrechnungen der Stadt Arnstadt)

Seit 2015, als Bürgermeister Alexander Dill das Krisenszenario einer völlig überschuldeten Stadt an die Wand malte, hat die Stadt deutliche Überschüsse erwirtschaftet. Leider ist das keine gute Nachricht. Denn wir müssen jede Million ungefähr mal drei nehmen, um zu wissen, wieviel Fördermittel und somit Investitionen in Infrastruktur und Kultur verloren gegangen sind. Ganz zu schweigen von den Beträgen im Bereich von 500 € bis 2000 €, die Alexander Dill mit Verweis auf den von ihm erfundenen "finanziellen Notstand der Stadt" seit Jahren den Kultur- und Sportvereinen streicht.

■ 5. Dezember 2017 Tag der Inklusion

Barrierefreiheit ist bis heute keine Selbstverständlichkeit, auch in Arnstadt nicht. So ist zum Beispiel die städtische Bibliothek, wenngleich modern saniert, bis heute für Rollis nicht zugänglich. Zugleich ist Arnstadt wegen des Marienstifts eine Stadt mit einem besonders hohen Anteil an Menschen mit Handicap. Die Initiative *Selbstbestimmt leben* nimmt deshalb angesichts des Internationalen Tages der Inklusion einen erneuten Anlauf, die Stadt Arnstadt davon zu überzeugen, dass ein Inklusionsbeirat notwendig und hilfreich ist – so wie es ihn in vielen anderen Kommunen bereits gibt.

■ Jugendprogramme während der Ferien

Vom 2. bis 14. Oktober sind Herbstferien in Thüringen. Viele Einrichtungen in Arnstadt und Umgebung bieten Programme für Kinder: vom 11. bis 13. in der Bibliothek, fast tägliches Programm mit Frühstück und Ausflügen in die Region bietet direkt e.V. Arnstadt (Freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe), und der Kinder- und Jugendtreff Setze bietet Kürbisschnitzen oder gemeinsamen Kinobesuch. Ferienprogramme bieten auch die drei Museen der Stiftung Schloss Friedenstein in Gotha. In jedem Fall ist Anmeldung dringend erforderlich!

Arnstadt und sein Wochenmarkt

Das soziale Herz der Stadt

Markt auf dem Arnstädter Markt: Nur noch einmal die Woche schlägt das soziale Herz der Stadt. Was kann man tun, um es dauerhaft schlagen zu lassen?

Jahrtausende galt: Handel bringt Menschen zusammen. Die größten und prächtigsten Städte entwickelten sich an Handelswegen. Dort fand nicht nur der Austausch von Waren statt, dort tauschten sich auch die unterschiedlichsten Kulturen aus, der Weg des Wissens folgte ebenso diesen Routen. Stadt war Handel, und Handel war Leben / *von Judith Rüber*

Auch Arnstadt ist zu dem geworden, was es ist, als Handelszentrum zwischen Venedig, Nürnberg und der Ostsee, Teil der Via Regia zwischen Rhein und Schlesien. Noch vor allen der Stadt zugeschriebenen Eigenschaften war Arnstadt *Markt*.

Auch Arnstadts heutiges lichtes Stadtbild mit seinen vielen Plätzen und Straßenerweiterungen verdankt sich dem Handel: Markt, Töpfer- und Hopfenmarkt, Woll- und Ledermarkt, Holz- und Kohlenmarkt oder der Salzmarkt unterhalb der Oberkirche.

Ein reges Marktwesen war im Mittelalter die Voraussetzung dafür, das Stadtrecht zu erlangen. Ein reges Marktwesen war die wichtigste Verbindung in die nähere und weite Welt.

Das Wort „Markt" entwickelte sich aus dem Lateinischen, *mercare* heißt nichts anderes als *handeln*. Das zweite Wort, untrennbar mit dem Handel verbunden, ist das Wort *Laden*. Der *Laden* war ursprünglich die Planke

Weiter geht's auf Seite 3

Eine Stadt kennt kein Parteibuch

Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist Bewegung in der Stadt. Positive – und nicht so positive.

Die gute Nachricht ist: Arnstadt hat Zuzug. Immer mehr Menschen beschließen, Arnstadt zu ihrem Lebenmittelpunkt zu machen. Und immer mehr Bürger, Alteingesessene wie Zugezogene, werden aktiv, um die Zukunft der Stadt nicht alleine der Initiative des Bürgermeisters oder der Stadträte zu überlassen.

Die schlechte lautet: Der Leerstand in der Innenstadt nimmt zu, und die touristischen Übernachtungszahlen entwickeln sich seit Jahren gegen den allgemeinen Trend nach unten.

Das ist nicht gut, da wir heute wissen, dass der Tourismus in einer Stadt wie Arnstadt einen wesentlichen Beitrag dazu leisten kann und muss, dass die Stadt belebt ist und die Cafés und Händler genug Geld verdienen, um Gehälter zu bezahlen und ihre Häuser zu erhalten.

Eine lebendige und attraktive Innenstadt ist das A&O einer Kommune. Die Antworten auf die Frage, was sich ändern muss, damit Arnstadt wieder so lebendig wird wie es früher war, liegen nicht auf der Hand. Aber es gibt sie.

Vor allem aber stehen diese Antworten nicht in den Parteibüchern. Leerstandsmanagement, Stadtentwicklung, Marktgestaltung oder Verkehrsregelungen sind Themen, die vor allem eines erfordern: Offenheit, Zusammenhalt, die Bereitschaft, von anderen Städten zu lernen und auch etwas Neues auszuprobieren.

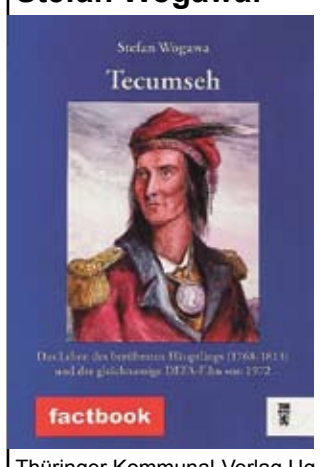
Ich glaube, dass Arnstadt es schaffen wird. Weil ich spüre, dass immer mehr Bürger bereit sind, für ihre Stadt aktiv zu werden – über das Wahlkreuz hinaus. Bitte seien Sie dabei!

Viel Spaß beim Lesen wünscht
Jan Kobel

info@arnstadt-wohin.de
0171.1208500

Anzeige

Bücher von Stefan Wogawa:



Das ganze Programm unter:
www.kommunalverlag.wordpress.com
info@thueringer-kommunalverlag.de

Thüringer Kommunal-Verlag Ug
Turnvater-Jahn-Str. 16
99310 Arnstadt

Arnstadts Innenstadt verödet, der Leerstand nimmt zu. Ein Weiter so! *darf es nicht geben:*

Kurz und klar, Judith Rüber und Sebastian Köhler, zur Wiederbelebung der Innenstadt

Die Region entwickelt sich, Tausende Arbeitsplätze sind entstanden, die Arbeitslosigkeit in Kreis und Stadt sinkt kontinuierlich, die Kaufkraft wächst – und trotzdem nimmt der Ladenleerstand in der Innenstadt zu.

Am Abend und am Wochenende wirkt die Stadt oft ausgestorben, der Tourismus stagniert, der Markt ist wunderschön, aber zuwenig genutzt. Wir fragen Sebastian Köhler (CDU, stellvertretender Leiter des Werkausschusses des Kulturbetriebs) sowie Judith Rüber (DIE LINKE, ebenfalls Werkausschuss des Kulturbetriebs) um ihre Einschätzung.

Fünf Fragen, fünf Antworten. Kurz und klar!

Die Arnstädter Innenstadt von Westen aus gesehen. Deutlich zu erkennen der dreieckige Grundriss des Markts, dessen Anlage noch auf das Mittelalter zurückgeht

Sebastian Köhler, CDU

1. Herr Köhler, worin liegen ihrer Meinung nach die Gründe für das immer schnellere Veröden der Innenstadt?

Es gibt dafür mehrere Gründe. Zum einen wächst der Anteil an online gekaufter Ware, denn diese ist immer verfügbar und unterliegt keinen Ladenöffnungszeiten. Zum anderen gibt einen Trend weg vom Facheinzelhandel hin zu großen Anbietern, deren Sortimente einen Platzbedarf haben, welcher in den in der historischen Innenstadt zur Verfügung stehenden Flächen häufig nicht gestillt werden kann. Der Kunde will maximale Auswahl.

2. Welche Maßnahmen müßten ergriffen werden, um diese Entwicklung zu verlangsamen oder umzukehren?

Der stationäre Handel in unserer Innenstadt wird weder in der Anzahl der verfügbaren Artikel noch bei den Öffnungszeiten mit einem Onlineanbieter konkurrieren können. Er kann seine Vorteile ausspielen bei der Beratung, bei der Schaffung von atmosphärischen Einkaufserlebnissen, bei der persönlichen Kundenansprache von Mensch zu Mensch. Er muss aber auch die Ansprüche der Kunden beachten hinsichtlich einheitlicher, planbarer Öffnungszeiten und kurzer Laufwege.

3. Wen sehen Sie in der Verantwortung zu handeln? Welche Akteure sind gefragt?

Die Problemlage ist komplex, deswegen sind alle Akteure gefragt. Der Einzelhandel muss sich positiv absetzen von Angeboten im Internet, die Stadt muss ein Umfeld schaffen, welches der Bequemlichkeit der Menschen Rechnung trägt: ausreichend Parkflächen in Laufnähe zu Geschäften, Förderung der Aggregation von Händlern in definierten Bereichen, Steigerung der Aufenthaltsqualität durch Sauberkeit und Begrünung, Schaffung von Anreizen, die Innenstadt zu besuchen durch Veranstaltungen und Feste. Dazu muss das Thema nicht nur rhetorisch vom Bürgermeister aufgegriffen werden – Wirtschaftsförderung ist nicht nur ein Thema für das Gewerbegebiet.

4. Braucht die Stadt externe Unterstützung und wenn ja, durch wen?

Die Stadt braucht jede Unterstützung, die sie bekommen kann; insbesondere auch durch die Bürger, die sich hinterfragen sollten, ob nicht der lokale Kauf der bessere Kauf ist, wenn ich dabei den kleinen Händler vor Ort unterstütze statt den großen Konzern. Und danach vielleicht noch ein Eis und ein Kaffee ganz gemütlich vor Ort, um vom reinen Ware-Geld-Transfer zu einem Einkaufserlebnis zu kommen?

5. Welche Perspektive sehen Sie für die Arnstädter Innenstadt? Wie ist Ihre Vision für die nächsten 10 Jahre?

Menschen flanieren durch die Innenstadt, am langen Donnerstag erklingt Musik, es gibt Sitzmöglichkeiten, es gibt Crepes oder Cocktails, die Händler haben an diesem Tag alle länger geöffnet, präsentieren ihre Waren auch vor der Tür, die Kunden haben durch die beiden neuen Parkhäuser keine Stellplatzsorgen und die Wirtschaftsförderung hat 1 oder 2 größere Ketten für eine Ansiedlung in der Innenstadt begeistert, welche durch ihre Kundenfrequenz zum Erfolg Aller beitragen.

Judith Rüber, DIE LINKE

1. Frau Rüber, worin liegen ihrer Meinung nach die Gründe für das immer schnellere Veröden der Innenstadt?

Das ist eine Mischung aus hausgemachten und nicht beeinflussbaren Gründen: Einkaufszentrum auf der grünen Wiese, wachsender Onlinehandel, Abschaffung des Stadtmarketings, schlechte Wahrnehmbarkeit der Vielfalt und der Qualität des Innenstadtangebots, Defizite im gastronomischen Angebot (Öffnungszeiten, Service, Innovation), rückläufiger Tourismus.

2. Welche Maßnahmen müßten ergriffen werden, um diese Entwicklung zu verlangsamen oder umzukehren?

Zuerst einmal muss das Problem überhaupt als Problem wahrgenommen werden – das scheint ja inzwischen der Fall zu sein. Der stationäre Handel ist gefragt, die Stärken auszubauen, die dem Online-Handel fehlen. Stadtrat und Verwaltung müssen die Rahmenbedingungen schaffen: Innerstädtische Aufenthaltsqualität steigern, attraktive Fußgängerzonen und Parkflächen und -häuser am Stadtrand, Leerstandsmanagement installieren, Tourismus fördern, die Innenstadt durch ein angemessenes Stadtmarketing wahrnehmbar machen, dafür sorgen, dass Arnstadt kontinuierlich attraktiv ist und nicht allein auf Eintagsfliegen-Events zu setzen.

3. Wen sehen Sie in der Verantwortung zu handeln? Welche Akteure sind gefragt?

Die Händler, das Gastgewerbe, die Hauseigentümer, WBG und VWG, alle öffentlichen innerstädtischen Subjekte von der Bibliothek zur Musikschule bis zu den Kirchgemeinden und Vereinen: Wir alle sind Innenstadt! Den Stadtrat, die Verwaltung, die Wirtschaftförderung, die IHK und andere Verbände, die in Stadt und Kreis für Tourismus Verantwortlichen, Gastronomen und Hoteliers. Deswegen hat DIE LINKE einen Antrag in den Stadtrat eingebracht einen breit aufgestellten Beirat aus den Angesprochenen zu berufen. Ich hoffe sehr, dass es uns gelingt, die anderen Fraktionen von der Notwendigkeit dieses Beirats zu überzeugen als Scharnier zwischen Stadt und Bürgerinnen und Bürgern.

4. Braucht die Stadt externe Unterstützung und wenn ja, durch wen?

Ja. Innenstadtbelebung und Tourismusentwicklung sind keine Themen, bei denen man das Rad neu erfinden muss, insofern ist es sicher zielführend, sich sehr genau anzuschauen: Was machen andere Städte? Wie machen es andere Städte? Exkursionen und Gespräche. Ich empfehle, externe Beratungsfirmen, die tief im Thema stecken und vielfältige Praxiserfahrung haben, einzubeziehen.

5. Welche Perspektive sehen Sie für die Arnstädter Innenstadt? Wie ist Ihre Vision für die nächsten 10 Jahre?

Arnstadt ist international wahrgenommener Teil des „Bachland Thüringen“ und einer erfolgreichen Kooperation „Thüringer Residenzstädte“. Handwerk, Handel und Gastgewerbe sind wesentlicher Teil dieses Tourismus: individuell, serviceorientiert und gastfreundlich. Arnstadt ist als attraktiver und bezahlbarer Wohnort an den Erfolg des Erfurter Kreuzes angebunden. Schulen, Bibliothek, Theater, Museum die Kirchgemeinden und Vereine sind die lebendigen Taktgeber der Stadt.

Fortsetzung von Seite 1: Der Markt in Arnstadt

Das soziale Herz der Stadt

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Inbesitznahme des öffentlichen Raumes wie des Marktplatzes ist eines der Geheimnisse lebendiger Innenstädte. Kinder und Familien spielen dabei eine wichtige Rolle

(Fortsetzung von Seite 1)

oder der Tisch, worauf auf den Märkten die Waren feilgeboten wurden. Heute steht *Laden* für einen Verkaufraum.

Der Markt – eine kleine Geschichte der Welt

Verkäufsräume in Häusern waren die (Tuch-)Hallen und Gewölbe der reichen Händler. Ansonsten dienten die Häuser weniger dem Handel denn als Lager. Der Warenaustausch fand bei jedem Wetter unter freiem Himmel statt. Im Mittelhochdeutschen heißt *krâm* noch Zeltdach, im weiteren Verlauf wird damit die Ware der Händler bezeichnet: ein Sortiment für den gehobenen Bedarf, oftmals aus dem Orient importiert. Die *Kramhändler* waren ein angesehener Berufsstand, ein Krämermeister mit Lehrlingen und Gesellen.

Der historische Markt war ein lebhafter, lärmender, tösender Ort, durchzogen von starken Gerüchen, farbenfroh und sinnlich. Vergleichbares läßt sich heute nur noch in Souks in Nordafrika oder den Märkten im Nahen oder fernen Osten erleben.

Gebrauchtwagenbörse für Kleintransporter – oder Arnstädter Wochenmarkt?

Der Niedergang des Wortes *Kram* in Richtung Gemischtwarenhandel und schließlich als Bezeichnung für minderwertige Waren geht mit dem Erstarken des stationären Einzelhandels einher. Einkaufsstraßen mit Läden und Warenhäusern ersetzten die Märkte. Heute sterben auch diese. Ursprünglich waren sie der Grund für den Niedergang des Marktwesens.

Trotzdem ist der Markttag bis heute in Arnstadt ein Ereignis. Die Besucher, viele aus dem Umland, kommen nicht nur zum Markt, sie erledigen ihre Bank- und Postgeschäfte, ihre Arzt- und Apothekenbesuche und nutzen auch die Angebote der Läden in den umliegenden Einkaufsstraßen.

Der Markt – Zentrum des geselligen Lebens

Vor allem aber treffen sie Freunde, Kollegen und Bekannte. Eine der wichtigsten Funktionen – eine, die weder Läden noch Warenhäuser und schon gar nicht Zalando oder Amazon ersetzen können – ist die des sozialen Treffpunkts, der Nachrichtenbörse. Deswegen kommen bis heute die Menschen in Scharen dienstags auf den Markt, deswegen stehen sie freitags am Gemüsestand oder samstags beim Fleischer.

Der Markt – vom Jahrmarkt zum Umwelt und Erlebnismarkt

Neben dem Wochenmarkt haben sich in Arnstadt in den letzten Jahren eine Vielzahl von Spezialmärkten entwickelt. Einige knüpfen an alte Markttraditionen an – wie der Pflanz- und Frühlingsmarkt, die Floh-märkte oder der Herbstmarkt – andere wie der „Wollmarkt“ stehen in der Tradition der Jahrmärkte, wieder andere gehen in Richtung Eventkultur, wie der Autofrühling, das Stadtfest oder der Bach-Advent.

Bei diesen Events reden wir nicht mehr von einer mehr oder weniger gelungenen gewachsenen Struktur, sondern von Veranstaltungen, die nach einer besonderen konzeptionellen Gestaltung und Begleitung verlangen.

Der Markt in Arnstadt – rechtsfreier Raum ohne Marktsatzung

Nicht nur der Tourismus, auch das Marktwesen der Stadt Arnstadt ist Opfer der Abschaffung der Stadtmarketing GmbH 2015. Seitdem das Marktwesen der Verwaltung unterstellt ist – und damit direkt in der Verantwortung von Bürgermeister Alexander Dill –, ist es nicht übertrieben, von Verwahrlosung zu sprechen.

Die nach der Abschaffung der Stadtmarketing GmbH 2015 entstandene Situation mangelnder Regelungen und Zuständigkeiten wurde weder mit einer Marktsatzung noch mit einem entsprechenden Instrument neu geregelt. Hier ist ein rechtsfreier Raum entstanden, was man dem Markt auch zunehmend ansieht.

Viel bedauerlicher ist aber, dass mit diesem Neuanfang versäumt wurde, die Bedeutung des Marktwesens für eine attraktive Innenstadt auf breiter Ebene zu diskutieren. In diesem Prozess könnte Arnstadt die Weichen für die Zukunft eines lebendigen und den heutigen Bedürfnissen angemessenen Marktwesens stellen und kleinere oder größere Missstände nach und nach abstellen.

Erst stirbt der Markt – dann stirbt die Stadt

Ohne diese Diskussion ist der Markt als Ort und Institution seit Jahren einem bedrohlichen Niedergang geweiht. Denn erst stirbt der Markt, dann stirbt die Stadt. Der Mensch als geselliges Wesen braucht Orte des sozialen Austauschs wie der Fisch das Wasser. Auch mit der „Causa Markt“ steht die Amtszeit des aktuellen Bürgermeisters für soziale Kälte. Alexander Dill scheint auch an dieser Stelle vollkommen überfordert, der Stadt Impulse zu geben und Weichen zu stellen.

Der Markt – nach Baumaffäre aus der Planung herausgefallen

Die Probleme stauen sich allerdings schon seit der Ära Köllmer. Denn für die vorletzte Europäische Förderperiode waren Mittel für eine umfassende Marktsanierung vorgesehen. Eine fundierte und sensible Planung war aus einem Wettbewerb hervorgegangen. Eine Planung allerdings, die zukünftig einen Markt ohne (oder mit weniger) Bäumen vorsah. So kam es zum Eklat – und die Sanierung des Marktes wurde zu den Akten gelegt. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Der Markt – Bäume oder Fahrzeuge und Fahrgeschäfte

Die Diskussion 2010 war unsachlich, weil das deutsche Gemüt beim Thema Baum schnell emotional wird. Unser Freund, der Baum, ist über alle politischen Lager von identitätsstiftender Bedeutung – von der konservativen Berufung auf die „Deutsche Linde“ bis zu den Baum- und Waldpaten im grünen und linken Spektrum.

Da drang das Argument nicht durch, dass viele Plätze und Marktplätze traditionell – so auch in Arnstadt – baumlos waren. Da drang auch das Argument nicht durch, dass die Bäume auf dem Markt am Ende ihrer Lebensperiode angekommen sind, auch deshalb, weil ihr Wurzelwerk keine Märkte verträgt. So werden die Bäume durch große Fahrzeuge weiterhin geschädigt – bis sie nach und nach gefällt werden müssen.

Der Markt – (k)ein Schaufenster regionaler Produkte

Stress im Sinne eines scheußlichen Anblicks sind die vielen Lieferfahrzeuge aber auch für die Besucher des Marktes. Andernorts, z.B. in Rudolstadt, müssen die Autos nach dem Auspacken auf die städtischen Parkplätze gebracht werden. Das machen klaglos zum Teil die gleichen Händler, die auch den Arnstädter Markt beschicken. Sie machen es gerne, weil ein Markt, der ein einladendes Bild abgibt, mehr Besucher anzieht.

Aber auch das Sortiment des Arnstädter Marktes ist verbesserbar. Gut sortiert ist ein Markt, dessen Angebote dauernd oder zu bestimmten Terminen auch über das seit Jahren etablierte Grundangebot hinaus geht. Das können Töpferwaren oder Drechslerarbeiten sein, der Markt als Schaufenster des regionalen (Kunst-) Handwerks. Und ebenso Schaufenster der regionalen Lebensmittelerzeuger. Käsereien, Moster oder Imker – das beliebteste Mitbringsel aus der Provence ist der dortige Lavendelhonig. Thüringer Honig aus sortenreinen Trachten könnte durchaus mithalten.

Allerdings müssen Präsentation und Verpackung stimmen. Vor allem aber sollten die Stände so angeordnet sein, dass das bereits jetzt gute Angebot an regionalen Spezialitäten von der Hausmacher-Wurst bis zu den wunderbaren Angeboten der Kyffhäuser Bäuerinnen, von den aromatischen Tomaten über die vielen Kohl- und Kartoffelsorten bis zu den Beeren und dem Obst *als eigenständiger und ambitionierter Grün- und Lebensmittelmarkt* wahrgenommen werden kann! Das ist momentan nicht der Fall und wertet dadurch den Arnstädter Markt unnötigerweise ab.

Der Markt – offen für alle, und keine Wagenburg

Märkte sind per Definition ein offenes und die Umgebung einbeziehendes Angebot. Immer wieder gibt es Veranstaltungen, z.B. Stadtfest oder Bach-Advent, die den stationären Handel ausgrenzen, sei es durch Zustellen der Läden durch Markthändler und Gastronomen, sei es durch ungeschickt gestellte Absperrgitter und „Wagenburgen“, so dass die Gäste die örtlichen Akteure nicht wahrnehmen können oder ihnen der Rücken der Stände inkl.

So geht Markt: regionale Produkte direkt vom Erzeuger. Der Arnstädter Markt braucht dringend mehr davon!

Müllentsorgung und anderer Infrastruktur zugewandt wird. So wird der Markt als Zentrum des städtischen Lebens seiner Funktion nicht gerecht.

Über all das müssen wir in geeigneten Runden reden!

Judith Rüber ist Hotelier, Gastwirtin und Mitglied des Arnstädter Stadtrats

Alles kann, nichts muss

Sicher, ruhig, umsorgt –
modernes Wohnen in Arnstadt

An der Brunnenkunst

Mehr Informationen unter
www.wachsenburg-baugruppe.de
Telefon 03628-61550

Carola Busse
Baugesellschaft an der Wachsenburg mbH

Wohnen in Arnstadt

Die Mischung macht‘s

Nach der Wende zogen Hunderttausende aus den Neuen Ländern in den Westen, das sollte zwanzig Jahre so bleiben. Seit einem knappen Jahrzehnt ändert sich die Wanderungsbewegung. Das hat Folgen auch für Arnstadt.

Wegzug aus der Provinz bestimmt heute das Bild in Ost und West, das Wachstum konzentriert sich auf die Metropolen. Wird es dort eng, dann erreicht die Nachfrage aber auch die benachbarten Kommunen. Diese Bewegung ist von Erfurt aus nun in Arnstadt angekommen. Die Stadt hat wieder Zuzug. Damit sind die ursprünglichen planerischen Ansätze veraltet und neue Planungen für Wohungsbau und Stadtentwicklung gefordert.

Ein Quartier bleibt beschädigt zurück: der Rabenhold

Hier lautete jahrelang die Zielstellung, den überzähligen Wohnraum durch Abrisse zu schrumpfen. Gleichzeitig wurden aber insbesondere für den Rabenhold keine neuen Perspektiven entwickelt, der übriggelassene Bestand nicht konsequent saniert, die Brachflächen keiner neuen Nutzung zugeführt. So bleibt ein beliebtes Stadtviertel beschädigt zurück.

Seit Jahren wird von der Verwaltung gegenüber Stadtrat und in Einwohnerversammlungen eine neue Planung angekündigt, seit Jahren passiert: NICHTS. Im August 2017 sagte Bürgermeister Dill auf Anfrage eines Bürgers „Erste Überlegungen sind in Arbeit.“ Man könnte es für einen Witz halten, wäre es nicht so traurig.

Wohnqualität im Blick behalten

Im Wohngebiet Wachsenburgblick sind Stadt und LEG durchaus tätig geworden. Allerdings wollte sich bei dessen Planung offenbar niemand vorstellen, dass das Gewerbegebiet Erfurter Kreuz und der zunehmende Druck aus Erfurt auch eine mittel- und hochpreisige Nachfrage generiert. Die Parzellen sind winzig, die Straßen ohne Bürgersteige und die Gestaltung der öffentlichen Grünflächen und des Spielplatzes alles andere als großzügig und durchdacht. Dabei haben es die Gartenstädte und der Genossenschaftsbau aus dem 20. Jahrhundert vorgemacht, wie soziale Wohnqualität im Eigentum oder zur Vermietung zu gestalten wäre.

Industrierevier mit großem Entwicklungspotential

Am *Anger* sind in attraktiver Wohnlage eine Reihe von Mehrfamilienhäusern entstanden, weitere sind geplant. Eine Initiative in privatem Engagement, die begrüßenswert ist, jedoch die Beplanung des Quartiers am Mühlgraben nicht ersetzt.

Dabei handelt es sich bei dieser Fläche um eine der interessantesten Lagen der Stadt: Ein ehemaliges Industrierevier mit all seinen architektonischen Reizen und Entwicklungsmöglichkeiten mitten im Grünen zwischen Gera und Schlosspark, mit kurzen Wegen zum Bahnhof und zum Gewerbegebiet.

Immerhin hat die Stadt jetzt einen ersten Ankerpunkt für eine zukünftige Infrastruktur auf den Weg gebracht, indem sie den Kindergarten am Mühlweg sanieren will. Die Angerbrücke wird erneuert.

Mehr hochwertiger Wohnraum

Was das Gründerzeit-Quartier rund um den Bahnhof angeht, so hat der Stadtrat im August die städtebaulichen Voraussetzungen geschaffen, dort konzertiert zu sanieren und gleichzeitig Fördermittel zu erschließen. Auch ist jetzt ein Mitspracherecht der Stadt bei der Umgestaltung des Bahnhofgeländes gesichert, das sich im Eigentum der Bahn befindet. Hier sind die städtebaulichen Voraussetzungen so gut strukturiert, dass dieses Viertel aufblühen dürfte.

Gut saniertes Wohngebäude aus der Gründerzeit und Neubauten am Anger. Ein Quartier mit Potential direkt an der Gera, zu dem die Stadt noch keine planerische Zielvorstellung entwickelt hat

Das ist auch dringend notwendig. Hervorgerufen durch die Mitarbeiter des Erfurter Kreuzes und den Druck auf den Erfurter Wohnungsmarkt ist eine neue Nachfrage nach hochwertigem und großzügigem Wohnraum entstanden. Diesem Wunsch werden auch eine Reihe von Wohnprojekten gerecht. So der neue Wohnblock direkt an der Gera östlich vom Amtsgericht oder das gerade begonnene Projekt *Wohnen an der Brunnenkunst*.

Gentrifizierung vorbeugen

Doch der Weg von einer aufblühenden Stadt zur Gentrifizierung, jenem Prozess, der ganze Stadtviertel so hip macht, dass am Ende die Mieten nur noch für wenige leistbar sind, ist nicht so weit.

Deswegen ist es wichtig, dass für VWG und vor allem für die städtische WBG bei Sanierung und Neubau der Aspekt des bezahlbaren Wohnens im Vordergrund steht. Durch eigens hierfür aufgelegte, gut ausgestattete Programme von Land und Bund kann eine entsprechende Finanzierung sichergestellt werden.

Bezahlbaren Wohnraum schaffen

Zwischen 2005 und 2015 sank der Bestand an Sozialwohnungen thüringenweit drastisch von 62.576 auf 18.860. „Damit sank der Anteil von mietpreis- und belegungsgebundenen Wohnungen am Gesamtbestand der Wohnungen von über fünf auf unter zwei Prozent“, erläutert Antje Hellmann, Sprecherin des Thüringer Bauministeriums. Da weitere Bindungen in den nächsten Jahren auslaufen, werden die Bestände noch weiter sinken, wenn die Kommunen und damit auch Arnstadt nicht aktiv gegensteuern.

Die WBG ist jetzt beim ersten in Angriff genommenen Bauabschnitt *An der Weiße* diesen Weg gegangen. Der Bund ist mit 1,2 Millionen Euro Regionalisierungsmitteln an den Kosten beteiligt. So entstehen 41 Wohnungen, einige davon barrierefrei. Das bei einem Preis von 5,30 Euro pro Quadratmeter. Frei finanziert wären es deutlich mehr.

Eine lebendige Kommune ist mehr als Wohnungsbau

Doch wenn man über Entwicklungen am Wohnungsmarkt spricht, so geht es nicht nur ums reine Bauen und seine finanziellen und planerischen Voraussetzungen. Es geht aus städteplanerischer Sicht immer auch darum, ein lebendiges und sozial vielseitiges Umfeld zu schaffen, es geht um die Verfügbarkeit und die Qualität von Kitas und Schulen, es geht um soziale, kulturelle und sportliche Angebote, es geht um Handel, Handwerk und Gastronomie – und es geht am Ende darum, dass Menschen nicht nur in Arnstadt schlafen, sondern hier auch gut und gerne leben.

Das ist kein kurzfristig zu steuernder Prozess! Heute werden die Weichen für die nächsten Jahrzehnte gestellt. Insofern wird es nicht nur am Rabenhold Zeit, dass der Bürgermeister den „ersten Überlegungen“ konkrete Planungen und Taten folgen lässt.

Soziale Gesellschaft

Die Armut der Anderen

Auch wenn die große Politik gern den Mantel des Schweigens über diese unangenehme Thematik deckt, in Deutschland, einem der reichsten Länder der Erde, gibt es Millionen Menschen, die in Armut leben müssen: Ältere, Menschen im mittleren Alter - vor allem aber leiden die Kinder darunter / *von Jens Petermann*

Allen Gerüchten zum Trotz: Arnstadt ist ein sozialer Brennpunkt im Ilm-Kreis. Der zuletzt 2016 fortgeschriebene Sozialatlas des Ilmkreises und die monatliche Statistik des Jobcenters geben Aufschluss über die Situation:

Im Juli 2017 gab es im Ilmkreis immer noch über 3.200 Arbeitslose, mußten über 1,25 Millionen Euro an „zusätzlichen Leistungen“ für Unterkunft und Heizung bewilligt werden. Vor allem: über 2000 Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren sind auf staatliche Unterstützung angewiesen.

Mogelpackung Agenda 2010

Hinter den nackten Zahlen stehen Schicksale. Hunderte von Langzeitarbeitslosen sind von der boomenden Konjunktur abgekoppelt, leiden unter Existenzangst und sind ohne Zukunftsperspektive.

Schenkt man hingegen den Verlautbarungen von Martin Schulz und Angela Merkel Glauben, ist die Agenda-Politik des Ex-Kanzlers und Energie-Lobbyisten Gerhard Schröder ein Riesenerfolg. Durch diese habe sich die Arbeitslosigkeit faktisch halbiert. Damit werben auch auch die SPD- und CDU-Slogans im aktuellen Bundestags-Wahlkampf.

Dass dies nicht wahr ist, hat gerade das ARD-Politmagazin Monitor mit beeindruckender Klarheit entlarvt. Die Langzeit-Statistik seit 2001 spricht nämlich eine ganz andere Sprache. Bei einer vergleichbaren Wirtschaftslage war damals die Beschäftigungsquote mit der heutigen vergleichbar, gleichzeitig war die Anzahl der Menschen in prekären Arbeitsverhältnissen deutlich geringer.

Teilhabe am sportlichen und kulturellen Leben der Stadt bedeutet bessere Bildungschancen

Statistische Effekte

Denn insbesondere im Osten haben eine ganze Reihe von statistischen Effekten, zum Beispiel eine hohe Zahl von Menschen, die in Rente gegangen oder abgewandert sind, zu einer formalen Halbierung der Arbeitslosenquote geführt.

Viele Menschen, die vollzeitbeschäftigt sind, sind auf Sozialleistungen angewiesen. Hartz IV hat durch Schaffung eines Niedriglohn-Sektors, häufig verbunden mit der Unsicherheit und Ungerechtigkeit der Leiharbeit, zu millionenfacher schlecht bezahlter Beschäftigung geführt. Die Studie von Monitor kommt zu dem Schluss, dass das zu einer Verdopplung der Armutsquote geführt hat und Altersarmut vorprogrammiert ist.

Nein, Hartz IV ist kein Jobwunder, sondern ein Verarmungsprogramm für breite Bevölkerungsschichten.

Besonders für Kinder sind die Auswirkungen katastrophal. Bundesweit sind mehr als zwei Millionen Kinder unter 18 Jahren auf Grundsicherung angewiesen und und wachsen unter schwierigen Verhältnissen auf.

Auf der anderen Seite steht eine noch nie so hoch gewesene Zahl von Vermögenden und Superreichen.

Die Chance dieser Kinder, einen höheren Bildungsabschluss zu erreichen, ist um das Vierfache geringer als bei Kindern aus der Mittel-und Oberschicht. Das ist ein gesellschaftlicher und bildungspolitischer Notstand, den PISA Studien regelmäßig bestätigen.

Mit Blick nach Arnstadt heißt das, die Sicht auf dieses Problem zu schärfen und alle Kraft dafür einzusetzen, dass eine gut ausgestattete soziale, kulturelle und sportliche Infrastruktur mit ausreichend Kitaplätzen, qualifizierten ErzieherInnen, Bibliothek, Musikschule, Theater, Schwimmbad, Museen, Sportplätzen, sowie Kinder-und Jugendeinrichtungen jedem Kind die gleichen Chancen zur Teilhabe bietet.

Arnstadt spart an der falschen Stelle

Die Dillsche Haushaltspolitik, die die letzten drei Jahren voreilige Sparrunden einläutete – mit jeweils erheblichen Überschüssen am Jahresende – gefährdet diese Infrastruktur. Und es ist beschämend, wenn beispielsweise dem Kinder-Museums-Club der Posten für Bastelmaterial so stark gestrichen wird, dass selbst Papier in Frage steht.

Arnstadt muss auch für Menschen mit geringem Einkommen lebenswert bleiben – die Verantwortung hierfür liegt jenseits der Verheißungen der großen Politik auch bei der Kommune.

Jens Petermann ist Richter am Sozialgericht in Gotha, Mitglied des Arnstädter Stadtrats, und Richter am Thüringer Verfassungsgerichtshof.

Sie kommen wegen Bach, sie bleiben wegen der Stadt!

Ist Tourismus ein Thema, das alle in der Stadt angeht? Ja, denn heutzutage ist der Tourismus für viele Weltgegenden das, was das Marktwesen mit seinen Handelswegen über Jahrtausende war: Motor für die Belebung der Stadt, florierendes Geschäft und Austausch mit den Gepflogenheiten in aller Welt. In Arnstadt ruckelt und stockt dieser Motor allerdings seit einigen Jahren.

Schlangestehen im Regen und immer bereit, für beglückende Erlebnisse auch Geld auszugeben: Touristen auf den Spuren von Johann Sebastian Bach vor der Arnstädter Bachkirche

Rückläufige Übernachtungszahlen bei deutschlandweiten Zuwächsen

Die Übernachtungszahlen in Arnstadt sind dramatisch gesunken. Waren es 2012 noch etwa 70.000 Übernachtungen, wurden es seitdem Jahr für Jahr weniger, inzwischen sind es 55.000. Das ist ein erschreckender Rückgang von über 20 Prozent.

Nimmt man zum Vergleich eine schöne, aber keineswegs besonders bekannte Stadt wie das fränkische Dinkelsbühl – keine 12.000 Einwohner – so lag hier der Wert 2016 bei 150.000 Übernachtungen, mit einer Steigerung gegenüber 2015 von 17 Prozent. So sollte es auch sein, denn der Deutschlandtourismus verzeichnet Rekordzuwächse.

Um an diesem Trend beteiligt zu sein, muss man als kleine Stadt allerdings einiges tun, um national und international wahrnehmbar zu werden. "*Wir haben die letzten Jahre eine hervorragende touristische Qualität geschaffen, und über unser Marketing weiß man davon und macht gerne in Dinkelsbühl Urlaub"*, erklärt Dinkelsbühls Oberbürgermeister Christoph Hammer diesen Erfolg.

Stadt ohne Sprachrohr

Seit 2015 hat die Stadt Arnstadt keine Stadtmarketing GmbH mehr, abgewickelt unter dem Vorwand mangelnder Finanzmittel. Der Leiter des Bereichs Tourismus des Kulturbetriebs der Stadt, Sebastian Keßler, redet vor dem zuständigen Werkausschuss den Niedergang des Tourismus in Arnstadt schön: *„Wenn man den Wegfall von Betten durch Umstrukturierungen bzw. Insolvenzen dagegen rechnet, dann wäre die Bilanz ausgeglichen."*

Im gleichen Bericht teilte er mit, dass die Auslastung der Arnstädter Gastgeber nur bei 35 Prozent liegt. Das heißt, durchschnittlich stehen jeden Tag 65 Prozent der Betten leer. Da gleicht sich nichts aus, es fehlen einfach die Gäste!

Viel Geschäfts-, wenig Urlaubstourismus

Wenn man dann noch weiß, dass das größte Haus am Platze, der Hotelpark Stadtbrauerei, eine sehr hohe Auslastung hat und gleichzeitig diese Auslastung zu etwa 80 Prozent durch Geschäftsreisende, Tagungen und Kongresse zustandekommt, dann weiß man auch, dass es in Arnstadt so gut wie keinen Kultur- und Urlaubstourismus gibt. Bundesweit ist das Verhältnis übrigens genau umgekehrt, hier liegen Privatreisen mit einem Ausgabenanteil von 79 Prozent klar vor den Geschäftsreisen.

Kultur kann ein wichtiger Baustein sein, um Menschen auf die Qualitäten einer Stadt aufmerksam zu machen. Pause während eines Konzertes des Bach:Sommers

Der trendwidrige und in der Amtsführung von Bürgermeister Alexander Dill begründete Rückgang des Tourismus in Arnstadt hat Folgen für das Gastgewerbe einschließlich der Gastronomie, für den Handel, das Museum, das Bachfestival und andere Veranstaltungen, schließlich auch für die Einnahmeseite des städtischen Haushalts. Kurz, verheerende Folgen für die ganze Stadt.

Wie sagte der Dinkelsbühler Bürgermeister? *„Über unser Marketing weiß man davon."* Das Arnstädter Marketing erfüllt seit März diesen Jahres noch nicht einmal die Mindestanforderungen.

Ohne funktionierende Website keine Wahrnehmung

Seit der Überarbeitung der Website der Stadt gelingt es der Verwaltung nicht, allfällige grobe Mängel abzustellen – wie mangelnde Barrierefreiheit, ein nicht funktionierendes Buchungssystem oder die Fehler der Volltextsuche.

Dazu kommen unzählige redaktionelle Schnitzer, aber auch redaktionelle Unterlassungen mit weitreichenden Folgen, wie das völlige Auslassen des Bachfestivals, der Thüringer Bachwochen und des Bach-Advents unter dem Menüpunkt „Bach in Arnstadt"!

Im September spielte sich hinter den verschlossenen Türen der Bachkirche Faszinierendes ab: 200 Briten hörten Bachs *h-Moll Messe*, gespielt von *Vox Luminis*, einem der besten Ensembles der Alten Musik aus Belgien – als Privatkonzert! Die Tage vorher und an den darauffolgenden Tagen erlebten sie ähnliche Konzerte in Eisenach, Weimar und Leipzig mit dem Repertoire der Familie Bach, der Johannes- und der Matthäuspassion.

Bach – weltweit ein Star, in Arnstadt nicht geliebt

Ein Londoner Reiseunternehmer organisierte für Bach-Begeisterte diese Tour. Die Beteiligten zahlen sehr, sehr viel Geld, um die weltweit besten Musiker in der Aura der Originalstätte zu erleben. Das sind Menschen, die in der Regel Bach in den bedeutensten Konzertsälen der Welt hören, aber einen musikalischen Höhepunkt ihres Lebens in einem Marathon durch Thüringen suchen.

Dieses überwältigende Abenteuer der (Musik-)Geschichte im Angesicht der Steine einer Stadt können sich die meisten Eisenacher, Arnstädter, Weimarer, überhaupt die Thüringer nicht vorstellen. Für sie ist Bach ein oller Kirchenmusiker – und nicht der größte Komponist aller Zeiten. Sie glauben bis heute, mit Bach ließe sich kein Hund hinter dem Ofen hervorlocken.

Deswegen lässt sich auf den Webseiten dieser Städte Bach nur mehr oder minder schlecht finden, darum stellt bis heute das Bachland Thüringen sein Licht unter den Scheffel, deswegen ist die „Bachstadt" auf der Website von Arnstadt stillschweigend weggefallen.

Ein Budget zum Frohlocken der Agenturen

Wer hier einwendet, Arnstadt und Weimar hätten für die nächsten drei Jahre doch ein Tourismusbudget in Höhe von 750.000 Euro gewonnen, um das Thema Bach zu stärken, der täuscht sich! Denn dieses Budget ist das genau das Gegenteil einer touristischen Identifikation des Landes Thüringen mit seinem berühmtesten Sohn *Johann Sebastian Bach* und dessen Familie.

Alle Beteiligten werden nicht müde zu betonen, dass alles, was Thüringen zum Thema *Bach* aufzubieten hat – Städte, Museen, Originalschauplätze, Festivals und Konzertreihen –, touristisch nicht oder nur von geringer Bedeutung sei.

Die Taufkirche und das Bachhaus in Eisenach, sein erster Arbeitsplatz an der Wenderorgel, die Traukirche in Dornheim, die Herderkirche oder „sein" Stadtschloß in Weimar, die *Thüringer Bachwochen* oder der *Bach:Sommer* in Arnstadt und Wandersleben – all das ist für Arnstädter und Weimarer Tourismusspezialisten – *Vorsicht! Marketingsprech* – kein vermarktungsfähiges „Produkt".

Erst mit zusätzlichen *Ton- und Lichtinstallationen* und anderem Klimbim – für Hunderttausende von Euros zur Freude der beauftragten Agenturen konzipiert und installiert –. würde aus dem Vorhandenen etwas zu machen sein, was unsere Tourismusspezialisten dann „vermarkten" können. Sprich zu etwas, was sie dann, aber auch erst dann, auf ihren Internet-Seiten aufscheinen lassen könnten.

Sehnsuchtsort „Europäische Stadt"

Ähnliches gilt für das Schlossmuseum bzw. das Thema Schatzkammern und Residenzen in Thüringen, ähnliches gilt überhaupt für das, was Arnstadt und viele andere Orte in Mitteldeutschland ausmacht: Sie sind der Prototyp der *Europäischen Stadt*, über Jahrhunderte im Zusammenspiel von Handel und Handwerk, im Widerstreit von Kirche, Bürgerschaft und Adel gediehen und gewachsen, als jeweils einzigartiges kulturelles Kleinod. Mal ist eine Familie Bach dabei herausgekommen, mal das barocke Universum Schloss Friedenstein – immer Orte, die heute Sehnsüchte befriedigen!

In den USA und in Asien werden solche Orte als Einkaufscenter und Erlebnisorte nachgebaut, im Versuch, an europäischer Geschichte teilzuhaben. Wegen Städten wie Arnstadt oder Dinkelsbühl ist Deutschland vom Rhein bis an die Elbe, ist ganz Europa Ziel von Millionen von Reisenden. Thüringen und Arnstadt müssen lernen, diese Menschen durch verbesserte Sichtbarkeit von zu Hause abzuholen.

Was schließlich Hoteliers, Gastwirte und andere touristische Partner betrifft, darf gerne geprüft werden, wie weit Thüringen den Ansprüchen dieser von überall kommenden Gästen gerecht wird. Das aber ist ein anderes Thema.

KiTa und beitragsfreies Jahr

Wie kinderfreundlich ist Arnstadt?

Auch in Arnstadt sind die Geburten seit einigen Jahren wieder leicht steigend. Über 200 Kinder werden derzeit in Arnstadt jedes Jahr geboren. In den elf Kindertagestätten in der Stadt stehen 1.145 Betreuungsplätze zur Verfügung. Im August 2017 waren davon nur 1.045 Plätze besetzt, davon 36 Kinder aus anderen Gemeinden. Über 5 Millionen Euro kostet die Kinderbetreuung pro Jahr. Die Kosten teilen sich das Land, die Stadt und die Eltern.

In dieser Villa würde sich auch Pippi Langstrumpf wohlfühlen: Kita Regenbogen *an der Pfortenstraße*

Nach Berechnung der Stadtverwaltung fehlen in Arnstadt voraussichtlich dennoch nahezu zweihundert Kita-Plätze. Deshalb will die Stadtverwaltung die ehemalige Kita am Mühlweg, die jahrelang als betreute Unterkunft für Obdachlose genutzt wurde, wieder aktivieren. Hundert zusätzliche Betreuungsplätze bedürfen nach ersten Schätzungen einer Investition von etwa 2 Millionen Euro.

Schaffung weitere Kapazitäten

Der Bürgermeister will diese Investitionen einem privaten Investor übertragen und die Betreibung der Einrichtung durch einen Freien Träger realisieren lassen.

Der Stadtrat gab erst jüngst für das notwendige Interessenbekundungsverfahren grünes Licht, gegen die Stimmen der LINKEN. Deren Stadtrat, Jens Petermann, bezeichnet den Vorgang als „schleichende Privatisierung städtischer Aufgaben“.

Dabei wäre eine Umsetzung der Investition in städtischer Hand durchaus möglich. Die Stadt kann diese Investition unter Hinzuziehung von Fördermitteln stemmen, wenn entsprechende Prioritäten gesetzt würden.

Bürgermeister Dill läßt Fördermittel verfallen

Die Betreuung der Kinder steht zur Zeit auf allen politischen Ebenen im Fokus der Debatten. Das Land und der Bund stellen für die nächsten Jahre ein Millionenbudget zur Verfügung. In jüngster Vergangenheit hat die Stadt Arnstadt auch diese zusätzlichen Investitionsmittel nicht in Anspruch genommen. Bereits bewilligte Fördermittel ließ der Bürgermeister ungenutzt verfallen. Angeblich fehlten der Stadt die Eigenmittel. Dieses Argument ist seit 2012 die stete Ansage des Bürgermeisters. Die Folge ist, dass verfügbare Fördermittel in Größenordnungen ignoriert werden und am Ende des Jahres dann deutliche Haushaltsüberschüsse auflaufen. Damit ist zwar belegt, dass die Eigenmittel vorhanden gewesen wären, aber dann ist es jeweils zu spät. So verschenkt Arnstadt Jahr für Jahr Geld.

Wie geht Chancengleichheit?

2015 wurden im Rahmen der Haushaltskonsolidierung eine Erhöhung der Kita-Gebühren um bis zu 55 Prozent beschlossen. Eine Sozialstaffelung der Gebühren gibt es in Arnstadt im Unterschied zu anderen Städten nicht. Eine Sozialstaffelung würde nach Ansicht des Bürgermeisters „Leistungsträger“ abschrecken.

Unter „Leistungsträger“ versteht der Bürgermeister Eltern mit einem monatlichen Einkommen von über 5.000 Euro. Die will der Bürgermeister also „verschonen“. Dabei sind viele gutverdienende Eltern die ersten, die gerne für die Betreuung und Bildung ihrer Kinder zahlen, vorausgesetzt das Angebot stimmt. Dort wo Sozialleistungen fließen, werden „vom Amt“ auch die Kita-Gebühren bestritten.

Für Familien jedoch, die mit niedrigen Einkommen für sich selbst sorgen müssen – und das werden gerade im lohnschwachen Osten immer mehr – wären gestaffelte Kitagebühren ein Einstieg in bessere Bildungschancen ihrer Kinder.

Vorbild Rheinland-Pfalz?

Die Landesregierung setzt auf ein gebührenfreies Kita-Jahr ab 2018. Einen entsprechender Gesetzentwurf hat das Kabinett dem Landtag zur Beratung und Beschlussfassung zugeleitet. Rheinland-Pfalz leistet sich bereits seit 2010 erfolgreich Kostenfreiheit bei den 3- bis 6-Jährigen und inzwischen auch bei den 2-Jährigen – und gleichzeitig ist es diesem Bundesland auch gelungen, sich im Ländervergleich auf Platz 3 noch vor die wohlhabenden Bayern zu setzen (durchschnittlichen Betreuungsschlüssel Krippen). Thüringen schneidet zwar im Ost-Ost-Vergleich am besten ab, liegt aber insgesamt nur auf Platz 11 hinter dem Stadtstaat Hamburg. Da ist noch Luft nach oben.

Impressum

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Dr. Jan Kobel
Pfarrhof 1 | D-99310 Arnstadt
0171.1208500
info@arnstadt-wohin.de

Der Neue Arnstädter Anzeiger ist die Print-Ausgabe des Blogs
www.arnstadt-wohin.de

Alle Texte, Fotos und Grafiken sind urheberrechtlich geschützt!

Anzeige

Anke Hofmann-Domke: Sozial kompetent. Vor Ort präsent.

DIE LINKE.

Lieber Bürgerinnen und Bürger,
zur Bundestagswahl entscheiden Sie über die künftige Politik in Deutschland mit. Ein Weiter so, darf es nicht geben. Der Politikwechsel ist längst überfällig. Soziale Sorgen, Frust und Ängste, die den Alltag bestimmen, wurden jahrelang ignoriert. Reichtum wächst jeden Tag, aber er kommt nur Wenigen zugute. Die Welt ist aus den Fugen, es liegt an uns, sie neu zu gestalten. Die Bundestagswahl kann eine Richtungsentscheidung werden: für ein sozialeres Land und ein friedliches Europa. Es liegt an uns allen. Wir können das Land verändern. Wir können die Zukunft für die Menschen gerechter machen.

Zu meiner Person
Ich bin 54 Jahre alt, verheiratet, habe zwei erwachsene Söhne und eine Enkeltocher. Nach meiner Ausbildung als Facharbeiterin für Schreibtechnik qualifizierte ich mich zur Sekretärin, später zur Verwaltungsfachangestellten. Seit 2011 arbeite ich als Landesgeschäftsführerin der LINKEN in Thüringen.
Im Ehrenamt bin ich seit 1981 mit Leib und Seele Kommunalpolitikerin - als Kreistagsmitglied und als Stadträtin sowie als Richterin beim Sozialgericht Gotha. Als Sozial- und Gleichstellungspolitikerin bin ich seit vielen Jahren Vorsitzende der Volkssolidarität Regionalverband Mittelthüringen e. V. und Vorstandsmitglied des Vereins Frau AKTIV e. V. in Ilmenau.
Gerechtigkeit ist, wenn jeder Mensch auf der Welt die gleichen Chancen hat. Dafür streite ich und deshalb kandidiere ich für den 19. Deutschen Bundestag. Ich werbe um Ihr Vertrauen und Ihre Stimme für DIE LINKE sowie für mich als Direktkandidatin im Wahlkreis Gotha/Ilm-Kreis.

Ihre

Kontakt:
c/o DIE LINKE. Kreisverband Ilm-Kreis
Turnvater-Jahn-Str. 16
99310 Arnstadt
Telefon: 03628-602795
E-mail: ahofmann@die-linke-thueringen.de
facebook.com/Anke.Hofmann.Domke